№ 249. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 23. Oktober.

Inland.

Berlin den 20. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. von Meusel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem katholischen Schullehrer und Chorrektor Weidlich in Ratibor das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Garnison-Auditeur Flach zu Pillau, dem Maschinen-Werkmeister Schroer auf der Steinkohlengrube Neu-Wesel und dem Gefreiten Becker des 1sten Husaren-Regiments (gen. 1stes Leib-Husaren-Regt.), die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; so wie den Friedensrichter Landgerichts-Assessor de Syo zum Landgerichts-Rath und den Appellationsgerichts-Assessor Oppenhoff zum Staats-Prokurator beim Landgericht zu Aachen zu ernennen.

Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist so befriedigend, daß auch fernerhin ein glücklicher Fortgang der Genesung zu erwarten steht und werden daher vorläufig keine Bülletins mehr ausgegeben werden.

Schloß Babelsberg, den 20. Okt. 1844.

Braco. Dieffenbach. Schönlein.
Weiß. Lauer.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist von Oldenburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr von Oelsen, ist von Vietnitz hier angekommen.

Seit den Tagen von Leipzig und Waterloo ist das Staatensystem Europa's in den Fundamenten unerschüttert geblieben. Noch gelten, mit wenig Ausnahmen, die Verträge von 1815. Große Veränderungen sind freilich in den dreißig nach jener Periode verflossenen Jahren eingetreten. Aber der Mittelpunkt unseres Erdtheils, Deutschland, blieb unangetastet in friedlichem Vollgenuß schwer erworbener Güter, und die fünf Mächte, die schwerkräftig walten, England, Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland, sind sich (nach momentanem Aufziehen dunkler Wolken, die diplomatisch zerstreut wurden;) befreundet geblieben. Der Schlachtendonner hat verhallt. Nur von fern kam uns Kunde kriegerischer Episoden. Die Iberische Halbinsel und die Italische, das entfesselte Griechenland, Bulgarien und Rumili, Polen, Belgien, die Afrikanische und die Syrische Küste, Afghanistan und das Reich der Mitte, — das waren die Punkte, wo noch mitunter Vorlesungen über das Kanonenrecht gehalten wurden. Doch ist es dabei nirgends zu Entscheidungsschlachten gekommen. Selbst das verdrießliche Ereigniß von Navarin (am 20. Okt. 1827) und die blutigen Treffen bei Schumla und am Balkan, bei Grochow und Ostrolenka, so folgenreich sie auch waren, gehören nicht in die erste Reihe. Wenn die Wichtigkeit einer Schlacht nach der Zahl der Heere, der Kunst der Feldherrn, der Dauer des Kampfes, der Schwierigkeit des Bodens — dann nach den Früchten des Sieges und den Drangsalen der Niederlage beurtheilt werden muß, so ist keine seit 1815 vorgekommene der von Waterloo und der frühern von Leipzig, deren Jahrestag wieder dagewesen, zu vergleichen. Wird man sich entwöhnen, dem Schlachtengott Hekatomben zu opfern? Werden die Kriege seltner und unblutiger, um künftig ganz aufzuhören? Der Napoleon des Friedens, der seit 1830 Frankreich's Geschicke wundersam lenkt, hat noch in diesen Tagen und eben jetzt im Palast

seiner Freundin Victoria die Verwirklichung solcher philanthropischen Träume in die nahe Aussicht gestellt. Das erinnert an den deutschen Denker Immanuel Kant, der einen seiner populären Aufsätze „Zum ewigen Frieden" rubricirt, aber wohlbedächtig dahin gestellt sein läßt, ob diese sathrische Inschrift über einem Gasthausschild, worauf ein Kirchhof gemalt war, den Menschen überhaupt, oder den Regenten, oder wohl gar nur den Philosophen gelte, die jenen süßen Traum träumen. Von den sechs Präliminarartikeln zum ewigen Frieden unter Staaten, welche der Weise von Königsberg entwirft, ist bis jetzt noch keiner zur Anwendung gekommen. Wir wollen sie (zur Vergleichung mit dem Tractat von Tanger!) als Curiosa anführen. 1. Es soll kein Friedensschluß mit dem geheimen Vorbehalt (der Mentalreservation) des Stoffs zu neuem Kriege behaftet sein. 2. Es soll kein Staat von einem andern durch Erbe, Kauf, Tausch oder Schenkung erworben werden können. 3. Stehende Heere müssen aufhören. 4. Es sollen keine Staatsschulden mehr gemacht werden. 5. Kein Staat soll sich in Verfassung und Regierung eines andern Staates gewaltthätig einmischen. 6. Ehrlose Stratageme sind für immer zu verbannen. Die Artikel von den Staatsschulden und der Intervention sind wie für heute geschrieben. Der treuherzige Philosoph beschränkt das Borgsystem, das in unsern Tagen zum Stützpunkt der politischen Welt geworden ist und selbst den Krieg hindert, obschon das Eisen immer leicht das Gold bemeistert, auf Benutzung des Credits für Wegebesserung (Eisenbahnen!) und Kornmagazine, und verdammt mit schlagenden (und doch in der Praxis ohne Nachtheil unbeachtet gebliebenen) Gründen die sinnreiche Erfindung der Engländer, wodurch es zur gefährlichen Geldmacht geworden ist. Gegen die Intervention spricht sich Kant noch kräftiger aus, als gegen das Schuldenmachen und die Agiotage. „So lange der innere Streit in einem Staat noch nicht entschieden ist, würde die Einmischung äußerer Mächte Verletzung der Rechte eines mit seiner Krankheit ringenden, von keinem andern abhängigen, Volkes, also ein gegebenes Aergerniß sein und die Autonomie aller Staaten unsicher machen." Da es mit den Präliminarartikeln zum ewigen Frieden noch sehr in weitem Felde ist, so müssen wir die Definitivartikel auf sich beruhen lassen.

Berlin. — Die Aufmerksamkeit, welche die allg. Literaturzeitung von Bruno Bauer gleich anfangs erregte, ist im Zunehmen. Das Blatt offenbart eine eigenthümliche Energie freier und selbstständiger Kritik, deren Grundcharakter eine tiefe, derbe Verachtung alles Parteiwesens ist. Im zehnten Hefte überliefert er die Broschüre zur Geschichte des Gustav-Adolph-Vereins in Königsberg einer schonungslosen und man muß gestehen, treffenden Kritik, die nicht verfehlen kann, großes Aufsehen, und bei einer Partei großes Mißfallen zu erregen. Merkwürdig ist, daß er bei der Anzeige einer andern Königsberger Broschüre: „Erkenntniß und Nichtigkeitsbeschwerde in der wider den Oberlehrer Witt geführten Untersuchungs-Sache" das Benehmen des Herrn Witt in kein günstiges Licht stellt.

Mit Freiligrath's Pension hat es folgende Bewandniß: Man hatte dem Könige gesagt, der Dichter lebe in Dürftigkeit, und da eben durch den Tod des Hofraths Dr. Gries in Hamburg die von demselben bezogene Pension von 300 Thlr. erledigt worden war, so schrieb der König unterm 9. März 1842: „Ich habe beschlossen, dieses Jahrgeld auf den Dichter Freiligrath übergehen zu lassen, und zwar vorläufig bis dahin, daß derselbe etwa bei der zu errichtenden Handelsakademie eine Anstellung findet." Freiligrath nahm dies dankbar an und gab sogar den dringenden Wunsch zu erkennen, daß ihm diese Gnade schon vom 1. Januar 1842 an zu Theil werden möge. Auch dieses wurde von Sr. Majestät mit der Huld bewilligt, die jedes schöne Talent zu fördern strebt. Und jetzt, nachdem er die während des Genusses der Königl. Gnade geschriebenen Gedichte um den dreifachen Betrag der Pension, wie man sagt, verkauft hatte, kündigt er an, daß er die Pension nicht mehr beziehen werde, und giebt Gedichte heraus, die er im Wirthshause „zur Krone" gegen die Krone eines Königs geschrieben hat, der sein angestammter Landesherr ist und der ihm nur Gutes erwies! Am Schlusse bittet er, seine Gedichte „44r Asmannshäuser" zu taufen, und da der 44r Asmannshäuser wahrscheinlich sehr sauer werden wird, so . . . .

Berlin. — Der Mangel an Geld, welcher im Augenblicke sehr fühlbar ist, vermehrt sich durch die Menge der Einzahlungen auf die im Bau begriffenen Eisenbahnen. Man hat berechnet, daß für das nächste Halbjahr zwölf Millionen Thaler dazu aufgebracht werden sollen; zugleich hört man, daß auch die große Bahn nach Preußen in Kurzem an die Börse gebracht werden soll. Herr Rother ist darüber mit mehreren der ersten Banquierhäuser in Unterhandlung getreten, wahrscheinlich jedoch wird die Seehandlung sich an die Spitze des Unternehmens stellen. Der Staat will, wie man hört, für diese Bahn seine Garantie auf 4 pCt. erhöhen; dennoch bleibt der Erfolg, besonders wenn die Bahn nicht über Posen geführt wird, sehr zweifelhaft und leicht könnte das Papier eben so gut unter Pari fallen, wie die Propriationsactien mancher Eisenbahnen, deren Sicherheit nicht bezweifelt werden kann.

Die beiden bekannten Literaten Hermes und Freiberg, welche einst einen politischen Einfluß auszu-

üben strebten und denen nun die Stelle von geschäftsführenden Direktoren bei schwerlich jetzt zu Stande kommenden Eisenbahnen zu Theil geworden, führen hier gegenwärtig ein kordiales Leben. Schade, daß diese sonst geistreichen Männer keine für sie bessere Laufbahn einschlugen und durch momentan materielle Vortheile auf Abwege verleitet worden sind. — Dem Vernehmen nach erhält Professor Bercht höheren Orts als Unterstützung für seine in Köln erscheinende Zeitung jährlich 3000 Thaler.

Köln. — Es muß jedem Deutschen zur höchsten Freude gereichen, wenn er vernimmt, daß die große Deutsche Industrie-Ausstellung in Berlin, trotz aller Vorurtheile von Fremden und Inländern als in jeder Hinsicht ausgezeichnet, des Vaterlandes würdig, gelobt wird. Aus dem Munde eines Industriellen, der in solchen Dingen urtheilsfähig ist und um zu prüfen und zu vergleichen, Paris und Berlin besuchte, und mit Umsicht und Kenntniß prüfte und verglich, ist die freudige Mittheilung gemacht worden, daß die Berliner Ausstellung der Pariser, von der man, und gewiß mit Recht, so viel des Löblichen sagte, in keiner Weise nachsteht, dieselbe in manchen Zweigen wirklich übertrifft. Nur einzelne Luxusgegenstände, wie Bronzearbeiten, Spiegel, Tapisserien, waren in Paris reicher und geschmackvoller zur Anschauung gebracht, als in Berlin, in allem Uebrigen durfte die dortige Ausstellung jeden Vergleich mit der Pariser bestehen. Dies haben selbst Franzosen anerkennen müssen und gewiß nicht selten mit verletzter Nationaleitelkeit und trüben Aussichten für die Zukunft, die selbst für einzelne Artikel, für welche Frankreich, das leider in so vielen Dingen noch immer den Ton angiebt, sich im Besitz eines unumstößlichen Monopols wähnte, immer trüber werden müssen, wissen die Deutschen Staaten ihren industriellen Bestrebungen nur den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen, ohne welchen denselben, dem Auslande gegenüber, kein Heil erblühen kann. Der Deutsche Gewerbfleiß steht längst fest auf eigenen Füßen; zum rüstigen Vorwärtsschreiten bedarf es nur gesetzlichen Schutz gegen das Ausland und die Verbannung gewisser Vorurtheile, welche uns in so vielen Zweigen der Industrie noch immer zu Sklaven des Auslandes machen. Des Deutschen Volkes heiligste Pflicht ist es, sich dieser schmachvollen Vorurtheile mit aller Kraft zu entschlagen. Es kommt hier nur auf das Wollen an! Selbst im Aufstellen der Erzeugnisse der Industrie, in einer geschmackvollen Anordnung des Ganzen, in seinen so verschiedenartigen Theilen hat die Berliner Ausstellung den Sieg über die Pariser davongetragen und anerkannt ist es doch, daß die Franzosen in solchen Arrangements Meister sind, daß sie, wo es gilt, auf die Sinne zu wirken, den richtigsten Tact besitzen. Als Tadel über die Berliner Ausstellung glaubte er die Aufnahme zu vieler Gegenstände derselben Art, so z. B. Wagen u. s. w. rügen zu müssen. Nach den glänzenden Folgen, welche Deutschland's Industrie in Berlin gehabt, nach ihren großartigen Leistungen, von denen Viele im Vaterlande selbst keine Ahnung hatten, dürfen wir allen strebsamen Deutschen Industriellen ein freudiges „Glück auf!" zurufen und ihnen eine reiche Zukunft verheißen, indem sicher schon bald viele ihrer gerechten und billigen Wünsche sich verwirklichen werden.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 16. Okt. Dieser Tage ist hier in letzter Instanz die Sache des Leipziger Buchhändlers Kollmann wegen des ausschließlichen Rechtes für Uebersetzung des „ewigen Juden" definitiv entschieden worden, und zwar gegen ihn.

Dresden den 17. Oktbr. Einer der hiesigen evangelischen Prediger nahm bei der Rückkehr unseres Königs Gelegenheit, auf der Kanzel des Attentats vom 26. Juli zu erwähnen und sich dabei zugleich, wie er schon früher in Schriften gethan, über den jetzigen Mißbrauch der Presse warnend auszusprechen. Diese Verbindung der literarischen Verirrungen mit jenem Attentat haben die Vertheidiger der Preßfreiheit, welche darin eine Verdächtigung erblicken, sehr übel vermerkt und sie mit der größten Indignation in mehreren hierländischen Blättern gerügt. Jener sah sich dadurch nicht nur veranlaßt, seine Predigt, als die beste Rechtfertigung, in Druck zu geben, sondern wurde auch verleitet, sich mit seinen Gegnern mittelst der Dorfzeitung in einen Kampf einzulassen, in welchem er unter den bestehenden Verhältnissen nothwendig unterliegen muß, obschon er eben so, wie jene, mit der Ueberzeugung kämpft, für eine gute, gerechte Sache gegen das Böse anzustreben, sich auf das Vorbild Dr. Martin Luther's bezieht und — nach seinen eigenen Worten — „seine Hand mit einem Fausthandschuh bewaffnet hat, der vom undurchdringlichen Leder kompletter Gleichgültigkeit gegen alle Schmähungen preßfrecher Krämer-Naturen gefertigt und mit radikaler Verachtung der von den Bengeln der Volks-Presse gemachten Ausfälle gepolstert ist."

Schon aus diesen Worten wird man leicht erkennen, daß der ohnehin schon ungleiche Kampf nicht, wie die Sache an sich verdient, auf eine würdige Weise geführt wird. Natürlich werden nun von der Gegenpartei ebenfalls Schimpfworte weder vermieden, noch gespart, und so bietet sich jetzt in der hierländischen Tages-Literatur der Uebelstand dar,

daß einer der hiesigen Geistlichen zur Zielscheibe des Spottes, des Witzes und der Rücksichtslosigkeit dienen muß.

Frankreich.

Paris den 16. Okt. In den Hotels der Ministerien herrschte gestern früh einige Besorgniß wegen der Reise des Königs, da die ganze Nacht hindurch ein heftiger Surm wüthete und es die Absicht Sr. Majestät gewesen war, sich am gestrigen Abend zu Portsmouth nach Frankreich einzuschiffen. Mittags aber traf auf telegraphischem Wege die beruhigende Nachricht ein, daß der König der schlimmen Witterung wegen seinen Plan geändert und sich gestern Abend auf der Eisenbahn von Portsmouth nach Dover begeben hatte, wo er um 3 Uhr Morgens angelangt war, um sich daselbst einzuschiffen. Eine spätere Depesche meldet auch bereits die Landung Sr. Majestät zu Treport, die, nach einer stürmischen Ueberfahrt, während welcher sich die Dampf-Fregatte „Gomer" auf der Höhe zwischen Cherbourg und Havre in großer Gefahr befand, noch im Laufe des Vormittags erfolgt war. Der Justiz-Minister, Herr Martin du Nord, ist gestern nach Eu abgereist, um dem Könige, wie verlautet, eine neue Amnestie-Verordnung zur Unterzeichnung vorzulegen.

Während der Abwesenheit des Königs wurde Paris auf das schärfste bewacht. Die Wachtposten waren verdoppelt, und von 8 Uhr an durchzogen an jedem Abend starke Patrouillen sämmtliche Stadttheile.

Unmittelbar nach der Veröffentlichung des vom Capitain Bruat über das Treffen bei Mahaena erstatteten Berichts, welche bekanntlich in Paris zuerst durch den Constitutionnel erfolgte, versammelte sich der Ministerrath und es wurde beschlossen, einen offiziellen Tadel über die Voreiligkeit auszusprechen, mit welcher der Gouverneur der Französischen Besitzungen in Oceanien einen für die ihm vorgesetzte Behörde bestimmten Bericht der Oeffentlichkeit übergeben habe. Die tadelnde Note, die den ministeriellen Blättern zugeschickt wurde, war bereits in den Druckereien dieser Journale zur Aufnahme in deren Spalten vorbereitet, als man durch einen Zufall die Entdeckung machte, daß jener Bericht keinesweges, wie der Constitutionnel angegeben hatte, in der mit Herrn Bruat's Autorisation zu Papeiti publizirten Zeitung l'Oceanie française erschienen war, sondern daß irgend Jemand, jedoch nicht Herr Bruat, den Bericht hatte lithographiren lassen, und daß ein Exemplar davon einer Nummer der Oceanie angeheftet, dem Constitutionnel zugekommen war. Es wurde nun zwar die bereits abgefaßte tadelnde Note zurückgenommen, indeß soll weiter untersucht werden, ob Herr Bruat um die Lithographirung seines Berichts gewußt und sie gestattet habe, in welchem Fall eine offizielle Mißbilligung seines Verfahrens nicht ausbleiben dürfte.

Der Moniteur parisien erklärt jetzt die Angaben einiger Blätter, daß der Ingenieur Herr Garella, der von der Französischen Regierung beauftragt war, die Ausführbarkeit einer Durchstechung der Landenge von Panama zu untersuchen, diesen Plan unausführbar gefunden habe, für durchaus ungegründet. Sein Bericht ist noch nicht fertig, aber man weiß bereits, daß er im Gegentheil den Bau des beabsichtigten Kanals für sehr ausführbar hält.

Der Prinz von Joinville, jetzt wieder ganz hergestellt, lebt ziemlich zurückgezogen; wie man vernimmt, hat er im Marine-Ministerium zahlreiche Dokumente aus den Archiven verlangen lassen, um sie einer neuen Denkschrift, mit deren Ausarbeitung er beschäftigt ist, beizufügen. Auch hat er den Wunsch ausgesprochen, daß ihm alle Etats, die auf die letzte von ihm befehligte Expedition an der Küste von Afrika Bezug haben, mitgetheilt werden möchten, und sich die umständlichsten Aufklärungen in dieser Beziehung geben lassen.

Die Reise des Königs nach England wird, wie bereits kurz gemeldet, einen neuen Gnaden-Akt für die dort befindlichen Französischen politischen Flüchtlinge zur Folge haben, worüber ein Privatbrief aus Windsor einiges Nähere giebt. Der König machte in den letzten Tagen, von Schloß Windsor aus, eine Spazierfahrt nach Virginia-Water, wobei man eine gewisse Anzahl von Männern bemerkte, die sich dicht zusammenhielten und bei der Annäherung des Monarchen so nahe als möglich an ihn heranzukommen suchten. Die Umgebung desselben hatte dieses Streben wohl bemerkt und war um so weniger gleichgültig geblieben, als man aus Ansehen, Haltung und Benehmen der Leute, welche diese Gruppe bildeten, wohl erkannte, daß sie nicht Engländer, sondern Franzosen waren. Deshalb entschloß sich der General-Lieutenant Athalin, zu ihnen hinzureiten, um von ihnen selbst zu vernehmen, welches ihr Begehren sei. Bald war durch ihre Antworten jede Besorgniß beseitigt, sie erklärten, sämmtlich politische Flüchtlinge zu sein, auf welche der so außerordentlich warme Empfang, den der König Ludwig Philipp von Seiten des Englischen Volkes aller Orten gefunden, einen tiefen Eindruck gemacht habe; sie seien daher gekommen, den König zu sehen und, wenn es ihnen gelänge, sich ihm nahen zu dürfen, um ihre Begnadigung nachzusuchen. General Athalin gab ihnen, unter Bezeugung seiner lebhaftesten Theilnahme, die Versicherung, daß er den König sogleich von ihren Absichten und Gesinnungen unterrichten und seine Gnade zu ihren Gunsten anflehen werde. Unverzüglich ritt er zurück und setzte den

Monarchen von dem Vorgegangenen in Kenntniß, worauf derselbe, sichtbar angenehm überrascht und gerührt, Weisung gab, daß man Alles zur Erfüllung der Bitte dieser Flüchtlinge unverzüglich vorbereiten solle. Die Königliche Gnade soll auf alle gegenwärtig in England befindlichen Französischen Flüchtlinge ausgedehnt werden, und durch die mit dem letzten Courier eingetroffenen Depeschen aus Windsor ist auch für den Justiz-Minister Herrn Martin die Berufung nach Schloß Eu angelangt, um alsbald nach der Rückkehr des Königs die Begnadigungs-Ordonnanz auszufertigen.

Das Packetboot aus Mexiko brachte, der Presse zufolge, die Nachricht, Santa Anna wolle von den 14 Millionen Piaster, die zum Kriege gegen Texas nöthig sind, nur 4 Millionen Piaster durch Abgaben erheben, die anderen aber von Englischen Handlungshäusern leihen, und als Bürgschaft dafür Californien anweisen.

Großbritannien und Irland.

London den 15. Okt. Die Abreise der Königs der Franzosen war auf gestern 12 Uhr Mittags festgesetzt. Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht gaben ihren hohen Gästen das Geleit bis Portsmouth, woselbst sie gegen 4 Uhr unter heftigen Regengüssen und starkem Gewitter anlangten. Das üble Wetter störte die Empfangsfeierlichkeiten, welche die Marine und Militair-Behörden der Stadt den hohen Herrschaften in ausgedehntem Maße veranstaltet hatten, und verhinderte die Einschiffung des Königs. Gerade mit der Ankunft der Majestäten am Einschiffungsorte hatte das Unwetter seinen höchsten Grad erreicht; der Donner des Himmels mischte sich furchtbar mit dem Tosen der See und dem Donner der Salutschüsse von den Hafen-Batterieen und den Schiffen im Hafen, und nach kurzer Berathung, zu welcher auch der Herzog von Wellington zugezogen ward, beschloß man, daß der König nicht in Portsmouth sich einschiffen, sondern über Dover nach Frankreich zurückkehren solle. Die Königin und Prinz Albrecht hatten Ludwig Philipp gebeten, nach Windsor zurückzukehren und dort besseres Wetter abzuwarten; aber der König bestand darauf, über Dover seinen Weg zu nehmen, weil er für nöthig fand, baldmöglichst wieder in Paris zu sein. (Man sagt, es sollen wichtige Depeschen eingegangen sein.) Der König fuhr demnach noch gestern Abend gegen 8 Uhr von Portsmouth auf der Eisenbahn wieder ab, kam um $10\frac{1}{2}$ Uhr in London an und begab sich von hier ohne Aufenthalt um 11 Uhr auf der South-Eastern Eisenbahn nach Dover, woselbst er heute Morgen um $2\frac{1}{2}$ Uhr eintraf. Se. Majestät stieg dort im Schiffs-Hotel ab und begab sich auf einige Stunden zur Ruhe. Die Ueberfahrt nach Treport sollte auf dem in den Downs liegenden Französischen Post-Dampfschiff „le Nord" stattfinden, welches die „Prinzeß Alice" und ein anderes Regierungs-Dampfboot begleiten werden.

An der Börse hatte die plötzliche Aenderung der Reiseroute des Königs einen Rückgang der Fondspreise zur Folge, weil man verbreitete, daß dieselbe durch den Inhalt jener Depeschen (über bedenkliche Vorfälle in Spanien oder gar in Frankreich selbst) veranlaßt worden sei. — Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht sind in Portsmouth geblieben und haben sich gleich nach der Abreise des Königs der Franzosen an Bord der Königl. Dampf-Yacht begeben, um morgen die Lustfahrt auf dem Kanal zu beginnen und dann ihren Landsitz Osbornehouse auf der Insel Whigt zu beziehen.

Die letzten Tage des Aufenthalts Ludwig Philipp's in Windsor waren von den früheren, was Festlichkeiten und sonstige Vorgänge anbetrifft, wenig verschieden.

Bevor der König der Franzosen von Windsor abreiste, vertheilte er an die ersten Beamten des Königl. Haushalts sechs prächtige goldene Dosen mit seinem Bildniß in Brillanten gefaßt, so wie eine Menge Brillant-Ringe und andere Schmucksachen an die Damen der Königin. Der Dienerschaft hinterließ er 1000 Pfd., so wie den Armen von Windsor 4000 Fr.

Obwohl Ludwig Philipp nicht incognito, sondern als König in Windsor war, hat doch, wie es heißt, das diplomatische Corps ihm die in solcher Nähe gebräuchliche Auswartung nicht gemacht. Der Russ. Botschafter soll die ausdrückliche Weisung erhalten haben, jeder Berührung mit dem König aus dem Wege zu gehen.

Der Franzose, welcher vor einiger Zeit wegen einer Schuldforderung gegen den König Ludwig Philipp auf einen Verhaftsbefehl antrug, diesen aber gegen einen fremden Souverain nicht erhalten konnte, erschien nach der Ankunft des Königs der Franzosen jetzt wieder vor dem Polizeigericht und bat, seine Dokumente durch die Königin Victoria dem König Ludwig Philipp vorlegen zu lassen. Er wurde abermals abgewiesen.

In einem gestern in Windsor gehaltenen Privat-Conseil wurde die Prorogation des Parlaments vom 10. d. bis zum 12. Dec. beschlossen.

Rußland und Polen.

Petersburg den 7. Okt. Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland, sowie seines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in England, und die bald darauf erfolgte Annäherung der Kabinette von St. James und Petersburg haben zu verschiedenen politischen Conjekturen Veranlassung gegeben. Jeder erklärte Ursache und Wirkung auf eine an-

dere Art, und indem er die Gründe wer weiß wie weit herholte, übersah er den einfachen und klaren Thatbestand. Frankreich und England, seit mehren Jahren in Verbindung, die bei weitem mehr durch künstliche und gezwungene als durch natürliche Bande geknüpft, und von der es vorauszusehen war, daß sie nicht lange Stand halten würde, haben sich jetzt merklich durch die Einwirkung verschiedener Umstände von einander entfremdet, und England, von seinem gegen Rußland gefaßten Vorurtheil zurückgekommen, von dessen Rechtlichkeit Lord Palmerston schon längst überzeugt war, näherte sich dieser Macht, deren kluge, gemäßigte, vorsehende und nie schwankende Politik ihm allerdings ganz andere Garantien bot als die Französische, die ohne bestimmten Charakter, von revolutionairen Elementen hin und her bewegt, die Frage zwischen Krieg und Frieden stets unentschieden ließ. Mit diesem einfachen Umstande nicht zufrieden hat Jemand erklärt, daß ein Heirathsprojekt zwischen den beiden Höfen diese Umgestaltung der Dinge bewirkt habe. Ist nun einerseits von einem solchen Projekte, das übrigens durchaus nicht unmöglich ist, bisher auch nicht das Geringste bekannt geworden, so verkent man anderseits das Cabinet von St. James ganz und gar, wenn man glaubt, daß solche Familienverbindung auf seine Politik auch nur den entferntesten Einfluß ausübte; wenigstens hat die Erfahrung gelehrt, daß die Englische Regierung nur solche Rücksichten anerkennt, welche die Interessen des ihr anvertrauten Landes befördern, und dieser Art sind demnach die Ursachen, welche eine Allianz zwischen Rußland und England zu Stande brachten.

Serbien.

Von der Serbischen Grenze den 11. Okt. Den neuesten Nachrichten aus Belgrad zufolge, war der bekannte Senator Wucsitsch, der erst aus der Verbannung zurückgekehrt ist, zum Militairdiktator ernannt worden, und hatte sich mit 1200 Mann und 6 Kanonen sogleich von dort in Bewegung gesetzt, um die bereits aus Schabatz vertriebenen Rebellen zu bekämpfen. In Schabatz hatte er den Insurgenten die Kriegskasse mit 5000 St. Ducaten abgenommen und das Landvolk war ihnen auf dem Fuße gefolgt. Man erwartet stündlich die Nachricht der gänzlichen Vernichtung der Insurgenten, indem sie nach dem vereitelten Plane in Schabatz auf keine Hilfe von Seite des Volks mehr rechnen können. Der Chef der Rebellen, Johannowich, an der Spitze seiner Truppen, erschien in Russischer Generals-Uniform und mit Orden dekorirt, weshalb Schabatz im ersten Augenblick des Schreckens seine Thore geöffnet hatte. Allein sobald das Volk erfuhr, daß er sich dieser List betrügerischer Weise bediente, erhob sich Alles gegen ihn. Fürst Alexander Czerny ist in Belgrad geblieben. Uebrigens herrscht in den andern Distrikten Serbiens vollkommene Ruhe. (Bresl. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Medzibor den 16. Okt. Daß Polen und Russen aus ihrem Lande fliehen oder zu fliehen versuchen, ist nichts Seltenes; ungewöhnlicher aber jedenfalls, daß Entflohene freiwillig zurückkehren. Freiwillig nur in so weit, als Jemand es vorzieht, in der Heimath seine Strafe zu erdulden und dabei seine Kinder und sich selbst vor'm Verhungern geschützt zu sehen, als dem Elend in der Fremde zu erliegen. In solcher Freiwilligkeit reiste heute ein Pole hier durch (Namens Galéjewski), der nach Beendigung der Polnischen Revolution ebenfalls ausgewandert und nach einander in Frankreich, der Schweiz, in Irland und England gewesen war. Mit einer Irländerin verheirathet, hatte er sich in einer Englischen Stahlfederfabrik seinen Unterhalt verdient. Allein die Abnahme seines Augenlichts und der Ausspruch von Aerzten, daß er allein durch Vermeidung jeder Arbeit und Anstrengung dem gänzlichen Verlust der Sehkraft entrinnen könnte, so wie der völlige Mangel an Subsistenzmitteln für die Seinigen, brachte ihn nach langem Kampfe mit sich selbst zu dem Entschlusse, nach Litthauen, wo er ehemals in der Nähe von Wilna 2 Güter besaß und woselbst noch seine Mutter lebt, zurückzukehren. Er weiß, daß sein Loos Sibirien ist, da er bereits vor der Revolution wegen Verbreitung verbotener Schriften in Untersuchung gerathen war. Indeß, da er so allein seine 3 Kinder bei seiner alten Mutter unterzubringen hofft, und seine so jugendliche als schöne Frau jedes Schicksal mit ihm zu theilen und mit nach Sibirien zu gehen bereit ist, so macht ihn keine Vorstellung in seinem Vorsatze wankend. Er geht von hier nach Kalisch und wird von dort unter Kosackenbegleitung nach Wilna gebracht, um den Prozeß gegen sich instruirt und zu Ende geführt zu sehen. Bei ihm befindet sich ein Russe, der nach der Schlacht von Ostrolenka zu den Polen übergetreten war und nun bei seiner Rückkunft nur die sichere Aussicht hat, zu den Sibirischen Bergwerken verurtheilt zu werden. Indeß ist er schon zu bejahrt und unfähig, sich selbst zu erhalten — bisher hatte ihn der Pole durch seine Arbeit in der Englischen Fabrik mit ernährt — als daß ihm, wie er sagt, ein anderer Ausweg übrig geblieben wäre. Uebrigens werde, so meint der Russe, sein Leben in den Minen nicht lange mehr dauern, er sei zu alt und schwach dazu, und ob er hier oder da im Elend zu Grunde gehe, sei ihm einerlei. Mit Wehmuth blicken wir hier dem sammt seiner Familie und dem Russen fortreisenden Polen nach; unser aufrichtiger Wunsch, daß ihnen Allen die Parze sich gnädig erweisen möge, folgt ihnen nach! (Bresl. Z.)

Breslau den 9. Okt. (Schles. Kirchenbl.) Zu den in Nr. 236 der Schles. Zeitg. über die Gräfin Johanna v. Droste-Vischering aufgenommenen Nachrichten und resp. Widerlegungen kann ich, wenn es weiterer Bestätigung bedürfte, noch hinzufügen, daß ich das Vergnügen gehabt habe, dieselbe den 14. September in Köln im Gasthause zum „Goldnen Stern" zu sehen und zu sprechen, als sie auf der Rückreise nach Westfalen sich befand. Sie war aber, und zwar ohne Krücken, aus der Kirche zum heil. Remigius, wo sie die heil. Messe gehört hatte, zurückgekehrt, und bewegte sich auf ihrer Stube ohne alle Unterstützung wie jede andere gesunde Person. Dr. Ritter, Domkapitular.

(Eingesandt.)

In den hierorts bereits stattgefundenen Vorstellungen des Herrn Loose hat sich derselbe um so mehr als ein höchst talentvoller Künstler bewährt, als er ohne fremde Beihülfe bei unbehangener Tafel die schwierigsten und überraschendsten Produktionen im Gebiete der Magie auf das Gelungenste und mithin so ausführte, wie solche hier von dem Berühmtesten dieses Faches bei großen Vorbereitungen gesehen wurden. — Die Bauchrednersprache, scherzhaft und launig, gewährt nicht minder die angenehmste Unterhaltung. Besonders aber noch verdient des Genannten Begleiterin als „Minerva der Kunst und Wissenschaft" ihrer wahrhaft bewunderungswürdigen, ja räthselhaften Leistungen wegen, Beachtung und unbedingte Anerkennung. Außerdem verdienen auch die graciösen Tänze auf Stelzen, so wie andere equilibristische Künste rc. eine beachtenswerthe Erwähnung.

Es bleibt demnach nur zu wünschen übrig, daß auch dieses Künstlerpaar am hiesigen Orte nach Verdienst erkannt und durch zahlreiche Theilnahme unterstützt werde. B . . . .

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 24. Okt.: Guter und schlechter Ton; Lustspiel in 2 Akten. — Darauf: Der Barbier von Sevilla; Oper in 2 Akten von Rossini.

Wohlthätigkeit.

Schluß der Kollekte für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in Ost- und Westpreußen:

88) P. A. 1 Rthlr. 89) M. 1 Rthlr 15 Sgr. Ueberhaupt sind eingegangen 4 Frd'or. 755 Rthlr. 4 Sgr., oder in Courant berechnet 777 Rthlr. 24 Sgr. Davon haben wir, wie in No. 223. d. Ztg. angezeigt worden, früher dem Herrn Geh. Staats- und Finanzminister Flottwell Excellenz 650 Rthlr. übermacht und heute den Restbetrag von 127 Rthlr. 24 Sgr. Demselben zugesandt.

Posen, den 22. Oktober 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Proclama.

Der am 28. Oktober 1798 in Zabiczyn, Wagrowiecer Kreises verstorbene Stanislaus von Dorpowski hat in seinem Testamente bestimmt, daß die ihm von seiner Großmutter Theresia zuerst verehelichten Kucharska, nachher verehelichten Dorpowska, gebornen Przedzynska zugefallene, auf Redgoszcz haftende Pfandsumme an die Przedzynski'schen Erben von der Nachkommenschaft der Catharina und Helena zurückfallen soll. Es werden daher die solchergestalt bedachten Nachkommen der Catharina und Helena gebornen Przedzynska, deren Erben, Erbnehmer und nächste Verwandte hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem am 15ten Mai 1845 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Metzke in unserem Geschäftszimmer anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und ihre Rechte nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden und das, was ihnen in dem gedachten Testamente zugewendet worden, den Berechtigten, welche sich melden, in Ermangelung solcher aber dem Fiscus zugesprochen werden wird.

Bromberg den 14. Juni 1844.

Königl. Ober-Landesgericht
I. Abtheilung.

Von Seiten des 1sten Bataillons (Posen) 18ten Landwehr-Regiments werden am Donnerstag den 24sten Oktober Vormittags 11 Uhr auf dem Landwehr-Zeughause 6 Zuggeschirre und 2 Halftern an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Posen, den 19. Okt. 1844.

v. Rheinbaben,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Mme. Droz, demeurant dans la maison Kniffka, se propose de prendre pour une modique pension de jeunes Demoiselles, qui se destinent à la vocation de gouvernante dans la seule idée quelles parlent correctement et facilement le français.

Ein ausgedehntes Fabrikgeschäft sucht thätige Männer zur Besorgung des Verkaufs hier und in den umliegenden Orten, gegen ansehnliche Provision.

Man bittet frankirte Offerten mit M. bezeichnet an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu Wydzierzewice bei Kostrzyn stehen 20 Stück große Ochsen zum Verkauf.

In der mir gehörigen Szoldryr Forst, 3 Meilen von Posen, 1 Meile von Kosten und ½ Meile von Czempin, verkaufe ich durch den in der Forst wohnenden Verwalter zu jeder beliebigen Zeit kieferne Bauhölzer in allen Dimensionen zu bedeutend herabgesetzten Preisen; auch werde ich jedem Käufer bei einer Abnahme von 50 Stück und darüber einen verhältnißmäßigen Rabatt bewilligen.

Posen, Oktober 1844.

Leyser Jaffé, Gerberstraße No. 19.

☞ Ein gebrauchter halbbedeckter und in Federn hängender Kutschwagen steht zu verkaufen bei Gebrüder Vassalli, Friedrichs- und Wilhelmsstr.-Ecke.

Das neue Bad, am Graben Nro. 3. c., ist mit dem daran befindlichen Hause und Garten zu verkaufen oder theilweise zu verpachten. Nähere Auskunft beim Eigenthümer in dem gedachten Hause oder in No. 413. der Gerberstraße.

Ich empfehle zur gefälligen Beachtung mein bedeutendes Gold- und Silberwaaren-Lager, mit dem Bemerken, daß ich bei meiner persönlichen Anwesenheit während der gegenwärtigen Messe in Leipzig wieder für das Neueste gesorgt habe.

Rudolph Baumann,
Gold- und Silberarbeiter,
Markt No. 90.



Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage auf hiesigem Platze ein

Cigarren-, Tabak- & Waaren-Commissions-Geschäft

unter der Firma

Herrmann Ludwig

errichtet habe.

Mein Lager ächter Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, von denen ich bis zur $\frac{1}{10}$ Kiste verkaufe, bietet eine reichhaltige Auswahl, verbunden mit billigen Preisen dar, und empfehle ich solches besonders einer gütigen Beachtung.

Das Verkaufs-Local befindet sich Wilhelms-Platz Nro. 1., im Hause des Herrn Krause, Parterre rechts, 2 Hausflur.

Posen den 16. October 1844.

Herrmann Ludwig.

Die Decken- und Teppich-Fabrik des Unterzeichneten empfiehlt ihr complet assortirtes Lager von **Pferdedecken und Fußteppichen** zu billigen **Fabrikpreisen.**

S. Kantorowitz,
Breslauerstraßen- und Markt-Ecke No. 60.

Wirklich ächten feinsten Jamaika-Caffee, vorzüglich rein schmeckend, à **10 Sgr. pro Pfund**, offerirt:

B. L. Präger,
Wasserstr. im Luisengebäude № **30.**

Frische Englische Austern empfingen wir so eben.

Gebrüder Andersch.

Vorläufige Anzeige.

Im Monat Mai 1845 verlege ich meine Gastwirthschaft unter der unveränderten Benennung

Hôtel de Rôme,

von der Breslauer-Straße No. 16. nach Wilhelms-Straße und Wilhelmsplatz-Ecke No. 1.

Zwei Speisesäle und 44 Logiszimmer bieten die Aussicht auf den Paradeplatz und die Promenade. Neu erbaute Stallungen und Remisen werden in großer Anzahl vorhanden seyn. Die Nähe der Post, des Theaters, der Gesellschaftshäuser und des Marktes geben der Lage des Hauses einen Vorzug, welcher hier wohl nicht überboten werden kann.

Indem ich diese vorläufige Anzeige allen Gönnern, Freunden und dem resp. reisenden Publikum mache, beehre ich mich, um geneigte Fortsetzung des mir so vielseitig geschenkten Vertrauens und des Besuches auch in dem bisherigen Lo.ale bis zur Verlegung ergebenst zu bitten.

Posen, den 3. Oktober 1844.

J. M. Lauk.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 19. October 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	$93\frac{1}{2}$	93
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$103\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	174
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	186	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$143\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	92
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97
Rhein. Eisenbahn	5	$76\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	$143\frac{1}{2}$	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$102\frac{1}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	113	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$106\frac{7}{8}$	$105\frac{7}{8}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	$116\frac{1}{4}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$113\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	$102\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	$131\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{2}$

(Außerordentliche Beilage.)

Ausserordentliche Beilage

zu Nro. 249. der Zeitung für das Großherzogthum Posen

vom 23. Oktober 1844.

Berichte

über

die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter in Posen und über die Erfolge ihrer Thätigkeit.

Resultate

der

Communal-Verwaltung der Stadt Posen im Jahre 1843., nach der für dieses Jahr gelegten Kämmereikassen-Rechnung.

(Fortsetzung und Schluß.)

ad 1) Es waren 7 Laternen-Versorger erforderlich, welche 9 sgr. Tagelohn erhielten, und während der Monate Januar, Februar, März, April, Oktober, November, Dezember und 4 Tage im Mai und 27 Tage im September beschäftigt wurden.

ad 2) Das Oel, dessen Ankaufspreis bei diesem Titel in Ausgabe kommt, wird nicht ausschließlich zur Straßenbeleuchtung, sondern zugleich für alle übrigen städtischen Institute und Zwecke verwandt. Am jedesmaligen Jahresschlusse wird berechnet, wie viel Oel anderweit verwandt worden ist, der Kostenbetrag dafür wird sub Tit. VIII. der Einnahme zurückvereinnahmt, und bei den betreffenden Ausgabe-Titeln resp. in den Rechnungen der betreffenden Nebenfonds, nämlich des Theaterfonds, Armen-Fonds, Waisenknabenfonds rc. speciell in Ausgabe gestellt.

Berechnung des Oel-Verbrauchs.

	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
Die Verwaltung hatte am Jahresschlusse 1842 an Brennöl einen Bestand von					132	$39\frac{1}{8}$
Im Jahre 1843 wurden gekauft ... und zwar 178 Ctr. $105\frac{1}{2}$ Pfd. zu dem Preise von 11 Rthlr. 22 sgr. pro Ctr. für 2099 Rthlr. 23 sgr 8 pf., 66 Ctr. 36 Pfd. zu dem Preise von 12 Rthlr. 7 sgr. pro Ctr. für 811 Rtl. 12 sg. 1 pf.					245	$31\frac{1}{2}$
Summa					377	$70\frac{5}{8}$
Von diesem Bestande wurden:						
1) an zum Brennen ungeeigneten Oelsatzes für 60 Rtl., welche sub Tit. VIII. vereinnahmt sind, verkauft			15	—		
2) zur Straßen-Erleuchtung verwendet			140	$20\frac{7}{8}$		
3) zu anderen Communal-Zwecken, und zwar:						
a) zur Erleuchtung des Rathhauses	3	58				
b) zur Eirleuchtung des Arbeitshauses	1	10				
Latus	4	68.	155	$20\frac{7}{8}$.	377	$70\frac{5}{8}$
Transport	4	68.	155	$20\frac{7}{8}$.	377	$70\frac{5}{8}$
c) zur Erleuchtung des Hospitals	5	$10\frac{1}{2}$				
d) zur Erleuchtung des Stadtlazareths	—	106				
e) zur Erleuchtung der Polizei-Arrest-Lokalien	2	80				
f) zur Erleuchtung der Waisen-Knaben-Anstalt	1	75				
g) zur Erleuchtung der Waisen-Mädchen-Anstalt	1	42				
h) für das Kämmerei-Fuhrwesen	—	30				
i) zur Erleuchtung des Theaters	46	$109\frac{1}{2}$				
Summa			63	81		
Summa des Verbrauchs					218	$101\frac{7}{8}$
Oel-Bestand ult. 1843					158	$78\frac{3}{4}$

ad 2) In den 4 Monaten Januar bis incl. April wurden während 75 Tagen 205 Laternen versehen; jede Laterne brannte $281\frac{3}{4}$ Stunden = $57,758\frac{3}{4}$ Stunden; in den 4 Monaten September bis incl. Dezember wurden während 60 Tagen 209 Laternen versehen; jede Laterne brannte 374 Stunden = 78,166 Stunden.

	Ctr.	Pfd.
Der Oelverbrauch betrug	138	$23\frac{5}{8}$
Dazu treten für 3 Laternen vor den Wachen, welche vom 1. April bis Ende Dezember erleuchtet wurden	1	$17\frac{1}{4}$
und für 20 Laternen, welche während des Weihnachtsmarkts auch in der Nacht von 12 bis 4 Uhr erleuchtet wurden	—	90
Summa	140	$20\frac{7}{8}$

ad 3. Der für 63 Ctr. 81 Pfd mit 11 Rthlr. 22 sgr. pro Ctr. berechnete Geldbetrag von 747 Rtlr. 25 sgr. 2 pf. wird in der Kämmerei-Haupt-Kassen-Rechnung pro 1844 in Einnahme und bei den betreffenden Ausgabe-Titeln resp. in den Rechnungen der betreffenden Neben-Fonds speciell in Ausgabe nachgewiesen werden.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Tit. XVII. Zu Bauten u. Reparaturen	4,046	25	8
und zwar:			
1) Reparaturen städtischer Gebäude, Brodbänke rc., Aufstellen und Abreis-			
Latus	40,368	27	3

	Rthlr.	sgr.	pf.
Transport . .	40,368	27	3

sen der Jahrmarktsbuden, Kloakenreinigung ɛc. 544 4 10
2) Instandhaltung der größeren Brücken und Bohlwerke 421 18 4
3) Unterhaltung und Anlage von Röhrleitungen, Brunnen, Kanälen und Reinigung derselben 1,398 29 7
4) Umpflasterungen, Unterhaltung der Wege, kleinen Brücken, Barrieren u. Uferbefestigungen 1,113 7 6
5) Anschaffung und Unterhaltung der Feuerlöschgeräthschaften . . . 73 16 7
6) Unterhaltung der Promenaden ɛc. . . . . 70 — —
7) Unterhaltung des Kämmereifuhrwerks . . 425 8 10

ad 1) die Ausgaben betreffen lediglich unbedeutendere Reparaturen.

ad 2) Es wurde die eine Seite der großen Warthabrücke mit einem neuen Bohlenbelage versehen, ebenso die Brücke an der Wierzbok-Mühle und die Brücke an d. Rabbowschen Mühle.

ad 3) Die beträchtlicheren Ausgaben wurden veranlaßt durch den Ankauf von 100 Stämmen Röhrholz und durch ein Wasser-Druckwerk im Rathhause zur Sicherung desselben bei Feuersgefahr.

ad 4) Die Ausgaben betreffen zum größten Theile kleinere Reparaturen und Umpflasterungen in verschiedenen Stadttheilen. Neu gepflastert wurden nur auf Kosten der Stadt eine Hintergasse auf der Fischerei, die Schießgasse, theilweise die Schifferstraße.

ad 5) Die Ausgaben betreffen lediglich kleinere Reparaturen.

ad 6) Die Summe von 70 Rtlr. wird dem hiesigen Verschönerungs-Verein zur Disposition gestellt.

ad 7) Es werden 2 Pferde gehalten.

Tit. XVIII. Zur Unterhaltung der Stadtschulen . . . . 10,600 — —
und zwar:
1) Zuschuß zur Unterhaltung der Elementarschulen 8,250
2) der höheren Bürgerschule 1,730
3) der Schule auf dem Graben 600
4) dem naturhistorischen Verein 20

Die Zuschüsse sub 1. und 2. werden in folle zum Schulfonds abgeführt, über welchen besondere Rechnung geführt wird.

Tit. XIX. Zur Armenpflege . . . . 10,104 5 —
und zwar:
1) Zuschuß der Stadt-Armenkasse . . . . 8,300 —
2) Zuschuß der jüdischen Corporation 1,604 5

	Rthlr.	sgr.	pf.
Latus . . .	70,073	2	3
Transport . .	70,073	2	3

3) Zuschuß dem Waisenknabenfonds . . . . . 200 —

ad 1. u. 3. Die Zuschüsse werden in folle an die Stadt-Armenkasse abgeführt; über die Verwaltung der Armen-Unterstützungsfonds wird besondere Rechnung geführt.

ad 2) Nach einem besonderen Vergleiche erhält die jüdische Corporation eine Beihülfe zur Unterstützung der jüdischen Armen von 1,750 Rthlr. jährlich. Diese laufende Beihülfe kommt hier vom 1. Februar 1843 ab in Ausgabe.

Tit. XX. Zu unvorhergesehenen Ausgaben 10,246 7 1

ad Tit. XX. Diese Ausgaben sind so hoch angewachsen, weil
1) der jüdischen Corporation die sub Tit. XIX. Nr. 2. erwähnte Beihilfe zur Armenpflege für die Vergangenheit mit . . . . . . 5,254 3 9 gezahlt,
2) das Grundstück Nr. 390 b. Gerberstraße für 1,275 — — angekauft worden ist, und
3) diejenigen . . . . . 3,000 — — deren Vereinnahmung sub Tit. XI. der Einnahme erwähnt ist, wieder ausgeliehen und hier verausgabt sind.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Die Summe der Ausgaben bei der Kämmereikasse beträgt hiernach . . .	71,319	10	5
Die Einnahme betrug	71,663	7	5
Die Ausgabe betrug	71,319	10	5
und es blieb ult. 1843 Bestand . .	343	27	—
Es ist aber eine Summe von . .	2,850	24	10
vorschußweise verausgabt, so daß bei Hinzurechnung dieser Summe in der Wirklichkeit mit einer Mehrausgabe von	2,506	27	10

welche durch die Bestände der übrigen Kämmereifonds gedeckt wird, abgeschlossen worden ist.

Die noch als Vorschüsse verzeichneten Ausgaben bestehen aus Kostenvorschüssen in noch schwebenden Prozessen, Arrestanten-Transport- und Verpflegungskosten, Porto-Kosten, Schiffs-Nummern-Kosten, Auslagen für angekaufte noch nicht verbrauchte Pflastersteine, noch nicht definitiv genehmigten Zahlungen an die Stadt-Armenkasse und anderen Zahlungen, welche wegen formeller Hindernisse noch nicht zur definitiven Anweisung geeignet sind, oder deren Wiedererstattung zu gewärtigen steht.

II. Kämmerei-Neben-Fonds.

Bei der Kämmereikasse werden noch einzelne besondere städtische Fonds verwaltet, über welche besondere Rechnungen gelegt werden. Die Veröffentlichung spezieller Nachweisungen aus diesen Rechnungen bleibt vorbehalten; die Rechnungs-Resultate bei Verwaltung dieser Fonds sind folgende:

1) Städtische Gebühren- und Strafkasse.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ult. 1842 . . .	89	10	—
Rest-Einnahmen	48	24	6
currente Einnahme im Jahre 1843 .	2,004	28	2
Summa der Einnahme	2,143	2	8
Ausgabe	267	28	—
Bestand	1,875	4	8
Unter diesem Bestande befinden sich:			
in vorgeschossenem Stempel-Papier	18	25	—
im baaren Gelde	1,856	9	8

Es wird hier auf die Bemerkung zu Tit. IX. der Einnahme bei der Kämmerei-Haupt-Kassen-Rechnung Bezug genommen.

2) Städtischer Theater-Fonds.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ult. 1842 . . .	506	26	10
currente Einnahme im Jahre 1843	2,427	5	—
Summa der Einnahme	2,934	1	10
Ausgabe	1,753	25	1
Bestand	1,180	6	9

3) Städtischer Schul-Fonds.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ult. 1842 . . .	15,304	16	5
Rest-Einnahme	—	22	6
currente Einnahme	14,722	3	6
Summa der Einnahme	30,027	12	5
Ausgabe	20,153	15	9
Bestand	9,873	26	8
Unter diesem Bestande befinden sich: in Vorschußbelägen über noch nicht zur definitiven Verausgabung geeignete und solche Zahlungen, deren Erstattung zu gewärtigen ist	1,302	4	8
in öffentlichen Papieren angelegt . .	7,675	—	—
baar	896	22	—

4) Fonds des Fünf-Frauen-Stifts.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ex 1842 . . .	876	12	10
Einnahme im Jahre 1843	896	15	—
Summa der Einnahme	1,772	27	10
Ausgabe	464	18	—
Bestand	1,308	9	10
Unter diesem Bestande befinden sich:			
in öffentlichen Papieren angelegt . .	850	—	—
baar	458	9	10

5) Fonds der Raczynskischen Bibliothek:

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ex 1842	6,424	17	6
currente Einnahme	1,260	—	—
Summa der Einnahme	7,684	17	6
Ausgabe	934	27	1
Bestand	6,749	20	5
Unter diesem Bestande befinden sich:			
in öffentlichen Papieren angelegt . .	6,500	—	—
baar	249	20	5

III. Deposital-Fonds.

Außer den vorstehend erwähnten Fonds werden bei der Kämmerei-Kasse diejenigen Gelder verwaltet, welche entweder als der Stadt nicht gehörend zur Kasse fließen, oder bis zur definitiven Verrechnung unter den speziellen Titeln der Kämmerei-Haupt-Kasse oder deren Nebenfonds asservirt werden müssen. Zu dergleichen Geldern gehören alle Cautionen zur Sicherung der Rechte aus Contrakten 2c., Zahlungen an Abgaben, deren Repartition besonderer Verfügungen bedarf, Kapitalien für abgelöste Grundzinsen 2c. bis zur zinsbaren Anlegung, wovon dann die Zinsen sub Tit. VII bei der Kämmerei-Haupt-Kasse in Einnahme kommen, Collektengelder für nicht städtische Zwecke, Pensionsbeiträge der Schullehrer, der Reservefonds für größere Brückenbauten, Fonds der städtischen Sparkasse, der Dispositionsfonds für Verbesserung und Verschönerung der Straßen und Plätze der Stadt, Beiträge einzelner Gutsbesitzer zu Kanalreinigungen und Pflasterungen, deren Verrechnung erst nach Beendigung der betreffenden Arbeiten erfolgen kann, der Fonds der Luisen-Stiftung zur Speisung der Armen mit Rumfortscher Suppe, eingezahlte Vorschüsse zur Verpflegung geisteskranker Personen u. s. w.

Die Gesammt-Einnahme der Depositalfonds betrug:

	Rthlr.	sgr.	pf.
Bestände aus dem Jahre 1842 . .	25,374	3	7
Einnahme im Jahre 1843	22,526	13	5
Summa der Einnahme	47,900	17	—
Dagegen betrug die Gesammt-Ausg.	11,347	20	6
und daher der Bestand ult. 1843 .	36,552	26	6
Von diesem Bestande sind in zinstragenden Papieren angelegt	32,451	6	7
und in baarem Gelde vorhanden . .	4,101	19	11

Die bedeutenderen dieser Depositalfonds sind folgende:

1) Cautionen.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ex 1842	1,400	26	3
Einnahme im Jahre 1843	2,311	8	1
Summa der Einnahme	3,712	4	4
Ausgabe an zurückgezahlten resp. verrechneten Cautionen	2,065	7	7
Bestand	1,646	26	9

2) Reluitions-Fonds.

Dieser Fonds bildet sich durch Ablösung von der Kämmerei gebührenden Grundzinsen 2c. Die Ablösungs-Kapitalien werden — so weit sie disponibel sind — in zinsbare Papiere umgesetzt oder hypothekarisch ausgeliehen.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestand ult. 1842 . . .	2,460	13	7
Einnahme im Jahre 1843, worunter 2000 Rthlr. angekaufte Papiere . .	2315	6	9
Summa der Einnahme	4,775	20	4
Ausgabe . . . . nämlich 2158 Rthlr. 18 sgr. 4 pf. für 2000 Rthlr. angekaufte Papiere und das Uebrige Erstattungen solcher Kapitalien, die nicht der Kämmerei gebührten.	2,360	20	—
Bestand	2,415	—	4

Von diesem Bestande sind 2,383 Rthlr. 16 sgr. 1 pf. in zinstragenden Papieren angelegt.

3) Deposita der städtischen Sparkasse.

Die Sparkasse wird abgesondert von allem übrigen Kämmerei-Vermögen verwaltet. Statutenmäßig aber werden alle Papiere der Sparkasse bei der Kämmereikasse deponirt und unter besonderem Verschluß gehalten.

	Rthlr.
Einnahme: Bestand ex 1842	15,000
im Jahre 1843 wurden deponirt	8,775
Summa der Einnahme	23,775
Ausgabe an zurück verabfolgten Depositis	800
Bestand	22,975

Der Bestand besteht lediglich in zinstragenden Papieren

4) Fonds der Luisen-Stiftung zur Speisung der Armen mit Rumfortscher Suppe.

Die Stiftung steht unter einem besonderen Vorstande; die Fonds derselben werden vorläufig bei der Kämmereikasse verwaltet. Diese Fonds der Stiftung sind im Jahre 1843 der Kämmerei überwiesen worden, und bestanden:

a) in 5,700 Rthlr. zu 5 Prozent hypothekarisch sicher gestellten Forderungen,

b) in 3,000 Rtlr. zinstragenden öffentlichen Papieren,

c) in 1,517 Rthlr. 6 sgr. 4 pf. baaren Geldes.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme: Bestände (vorstehend sub b. und c.)	4,517	6	4
currente Einnahme, worunter 1,300 Rthlr. angekaufte Werthpapiere ...	1,483	7	6
Summa der Einnahme	6,000	13	10
Ausgabe: für 1,300 Rtl. angekaufte Werthpapiere 1,377 12 8			
zur Speisung von 200 Armen à Conto ... 100 — —			
Summa der Ausgabe	1,477	12	8
Bestand	4,523	1	2
und zwar: in Werthpapieren	4,300	—	—
in baarem Gelde	223	1	2

IV. Fremde Fonds.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß 1) der Retablissementsbau-Restenfonds als fiskalisches Eigenthum bei der Kämmereikasse verwaltet wird, und daß 2) folgende Abgaben: a) die Rauchfangssteuer, b) die Feuersocietätsbeiträge und c) dem Fiskus gebührende Grundzinsen von einzelnen Vorstädten zur Kämmereikasse eingezogen und resp. an die Königl. Regierungs-Hauptkasse, die Provinzial-Instituten- und Kommunalkasse und das Domainen-Rentamt abgeführt werden.

Die Gewerbesteuer wird von einem besonderen städtischen Erheber eingezogen und an die Königl. Kreiskasse abgeführt.

1) Retablissementsbau-Restenfonds.	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme	7,666	26	—
Ausgabe	36	22	8
Bestand	7,630	3	4

Unter dem Bestande befinden sich in Belägen über vorschußweise geleistete Zahlungen 2,370 Rtlr. 13 sgr. 3 pf.

2 a) Rauchfangs-Steuer.	Rthlr.	sgr.	pf.
Einnahme	13,125	5	9
Ausgabe	13,125	4	8
Bestand	—	1	1

2 b) Feuersocietäts-Beiträge.			
Einnahme	12,160	3	3
Ausgabe	12,160	3	3

2 c) Domainen-Grundzinsen.			
Einnahme	28	13	1
Ausgabe	28	13	1

Zusammenstellung

sämmtlicher im Jahre 1843 bei der Kämmereikasse vereinnahmten und verausgabten Gelder und der am Jahresschlusse verbliebenen Bestände.

	Einnahme.			Ausgabe.			Bestände.			Unter den Beständen befinden sich:								
										Vorschüsse.			Werthpapiere.			baares Geld.		
	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.
I. Kämmerei-Hauptkasse	71663	7	5	71319	10	5	343	27	—	2850	24	10	—	—	—	—	—	—
II. Kämmerei-Nebenfonds:																		
1. Gebühren- und Strafkasse ...	2143	2	8	267	28	—	1875	4	8	18	25	—	—	—	—	1856	9	8
2. Theaterfonds	2934	1	10	1753	25	1	1180	6	9	—	—	—	—	—	—	1180	6	9
3. Schulfonds	30027	12	5	20153	15	9	9873	26	8	1302	4	8	7675	—	—	896	22	—
4. Fonds des Fünf-Frauen-Stifs	1772	27	10	464	18	—	1308	9	10	—	—	—	850	—	—	458	9	10
5. Fonds der Raczyńskischen Bibl.	7684	17	6	934	27	1	6749	20	5	—	—	—	6500	—	—	249	20	5
III. Depostital-Fonds	47900	17	—	11347	20	6	36552	26	6	—	—	—	32451	6	7	4101	19	11
IV. Fremde Fonds:																		
1. Retablissementsbau-Restenfonds	7666	26	-	36	22	8	7630	3	4	2370	13	3	—	—	—	5259	20	1
2 a. Rauchfangssteuer	12125	5	9	13125	4	8	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1
2 b. Feuer-Societäts-Beiträge ..	13160	3	3	12160	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 c, Domainen-Grundzinsen ...	28	13	1	28	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-	—
													Summa			14002	19	9
Von den baaren Beständen kommt die oben sub I. sich ergebende Mehr-Ausgabe in Abzug mit	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2506	27	10
Summa	197106	14	9	131592	8	6	65514	6	3	6542	7	9	47476	6	7	11495	21	11

Summa 65514 Rthlr. 6 sgr. 3 pf.